



Sie tut sich schwer, diese (unsere?) Schweiz. Schwer mit ihrer Vergangenheit, noch schwerer mit ihrer Gegenwart. Und ihre Zukunft? Wie argumentierte die GSoA schon 1989 gegen die neubelebten alten Mythen von Landesverteidigung und ewig wählender Neutralität: Wer die Zukunft im Rückspiegel sucht, kracht früher oder später gegen den nächsten Baum.

Aber wer ist sie, diese Schweiz, die sich mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft so schwer tut? Mutter Helvetia sitzt eisern da und schweigt. Von Antisemitismus und Nazigold weiss sie nichts. Da sind handfestere Macher am Tun, am "bewältigen" unserer Vergangenheit. Ja, genau darum geht es heute: um die Bewältigung des Vergangenen. Nicht zufällig klingt in der "Bewältigung" die Gewalt an. Man will sie endlich loswerden, diese vermaledeite Geschichte und diejenigen, die helvetische Selbstgefälligkeit infrage stellen. Zwei Strömungen von Vergangenheitsbewältigern lassen sich ausmachen: Da sind zum einen die Blocher-Boys, die den zugespielten Geschichtsball mit einem Baseball-Schläger hart retournieren, um den Schläger gleich auch noch auf die Köpfe der gegnerischen Spieler niedersausen zu lassen. Aktive Geschichtsverdrängung heisst die Devise. Das Spiel soll als Heimspiel geführt werden, manipuliert und instrumentalisiert zur eigenen politischen Profilierung: gegen Europa, gegen die Welt. Diese Schweiz genügt sich selbst!

Dann gehören zu den Vergangenheitsbewältigern aber auch die anderen, die den zugespielten Ball unauffällig auffangen und ihn hinter dem Rücken in die Tasche verschwinden lassen, damit das Spiel endlich aufhöre. Zu diesen Spielern gehören die meisten Banker und Bosse, Bundesräte und Berufs-Task-Forcler. Die Frage lautet für sie: Wieviel müssen wir tun, damit wir diese unseligen Angriffe auf unser Land, seinen Bankenplatz und sein Bankengeheimnis endlich loswerden. Verteidigungsstrategie: Zahlen. Soviel wie nötig, sowenig wie möglich. Dass Verantwortung mit Macht zu tun hat, wollen diese Herren nicht wahrhaben. Ihr Machtmissbrauch ist die Verantwortungslosigkeit. Die Schweiz war im Zweiten Weltkrieg ein Vollmachtenregime, aber sie war keine Diktatur. Es gab hier keinen Hitler, an den sie ihre Verantwortung abtreten könnten.

Gemeinsamer Nenner der beiden Typen von Bewältigern ist ihre Überzeugung, dass die Vergangenheit mit der Gegenwart nichts, aber auch gar nichts zu tun haben darf. Wenn wir schon eingestehen, dass vor fünfzig Jahren vielleicht doch nicht ganz alles so wirklich perfekt war, dann wollen wir doch bitte dafür heute BosnierInnen und AlbanerInnen ausschaffen, Fluchtgelder reinholen, weltweit mitmischen, geschäften. Wo kämen wir denn da hin, wenn über die Vergangenheit die Moral Einzug in die Politik von morgen halten würde...

Zum Glück gibt es neben diesen Bewältigern auch diejenigen, die wirklich an einer offenen Auseinandersetzung, einer Aufarbeitung der jüngsten Schweizer Geschichte interessiert sind. Diese Gruppe deckt sich nun aber beileibe nicht mit den "progressiven Kräften" der Schweiz. Auch auf der Linken finden sich einerseits "antizionistische" Antisemiten und Anhänger des Glaubens an eine jüdische Weltverschwörung. Sie versuchen, mit dem blocher-zieglerischen Gegenmythos vom "reinen Volk" alle eigene Verantwortung an die "classe politique" zu delegieren. Andererseits gehören zu dieser Linken auch diejenigen, die im voraus-eilenden Gehorsam ihr Gehirn abgeschaltet haben und es schon gar nicht mehr wagen, über die Geschichte des Zionismus und die israelische Politik heute nachzudenken. Man könnte ja des Antisemitismus bezichtigt werden.

Geschichte ist aber eine Anstrengung, eine Auseinandersetzung. Und von alleine wird das Neue sicher nicht besser als das Alte war. Freiheit beinhaltet das Recht, Fehler machen zu dürfen und die Verpflichtung, aus diesen zu lernen – und es für die Zukunft anders und besser zu machen. Nutzen wir diese Freiheit, bevor mit der Vergangenheit auch die Freiheit bewältigt wird. Auch wenn wir nicht "schuld" an "unserer" Vergangenheit sind, so sind wir es uns doch schuldig, für die Gegenwart und die Zukunft zu lernen. Dazu wollen wir mit diesem MOMA – dem dritten Heft zum Thema Schweizer Geschichte, Nazigold und Antisemitismus in einem Jahr – einen Beitrag leisten.

"Ich habe es immer für den Inbegriff moralischer Verwirrung gehalten, dass sich in Deutschland der Nachkriegszeit diejenigen, die völlig frei von Schuld waren, gegenseitig und aller Welt versicherten, wie schuldig sie sich fühlten, wohingegen nur wenige der Verbrecher bereit waren, auch nur die geringste Spur von Reue an den Tag zu legen. Dergleichen wie kollektive Schuld oder kollektive Unschuld gibt es nicht; der Schuldbegriff macht nur Sinn, wenn er auf Individuen angewendet wird."

"Ich glaube, wir sollten zugestehen, dass es extreme Situationen gibt, in denen man Verantwortung für die Welt, die primär ein politisches Gebilde ist, nicht übernehmen kann, weil politische Verantwortung immer zumindest ein Minimum an politischer Macht voraussetzt."

Hannah Arendt in:
"Was heisst persönliche Verantwortung unter einer Diktatur?". 1964

Roland Brunner